

Neue

Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgeoffen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler u. (C. S.)

Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4117.

Herausgeber: **H. Gramm, Hamburg.** Verantwortlicher Redakteur: **Rich. Müller, Hamburg.** Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei **E. Jensen & Co.** in Hamburg, Radoisen 87 I., angenommen.

Inserate für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Akkordtarife.

Wir hatten seither immer angenommen, daß die deutschen Kollegen, wenigstens die fortgeschrittenen und organisirten, über Werth und Zweckmäßigkeit von Akkordtarifen bei den heutigen Verhältnissen in der Tischlerei alle und überall einerlei Meinung wären, nämlich der, daß Akkordtarife für die Arbeiter in der Tischlerei heute unzweckmäßig und schädlich sind, ganz abgesehen von der Frage ihrer Möglichkeit.

In letzter Zeit haben wir aber Gelegenheit gehabt, wahrzunehmen, daß dem nicht so ist, daß hier und da anders über Akkordtarife gedacht wird, ja sogar organisirte Tischler ihre Einführung anstreben. Wir halten es darum für angebracht, diese Frage mal zu erörtern.

Lassen wir zunächst die prinzipielle Seite, die Abschaffung der Akkordarbeit betreffend, einmal aus dem Spiele.

Welchen Zweck soll ein Akkordtarif haben? Doch den, für alle Gewerksgeoffen an einem bestimmten Plage bei Akkordarbeit eine einheitliche Bezahlung herbeizuführen, damit für ein und dieselbe Arbeit auch ein und derselbe Lohn gezahlt und die bei Akkordarbeit für den Arbeitgeber sonst so leicht mögliche Herabdrückung der Löhne zu verhindern. Insbesondere auch zu verhindern, daß fremde mit den örtlichen Verhältnissen noch nicht vertraute Kollegen über-vorthieilt werden.

Schön! Der Zweck ist gut, kann er aber erreicht werden? Bei einzelnen Gewerken, ja!

Aber die Tischlerei gehört nicht zu diesen Gewerken, wenigstens im Allgemeinen nicht.

Ein Akkordtarif wird nur in solchen Branchen für die Arbeiter zweckmäßig sein und ihnen etwas nützen, in denen die einzelnen Arbeiten voneinander möglichst wenig verschieden sind, wo sich die einzelnen Arbeitsprodukte nach Duzenden, Hunderten oder Tausenden berechnen lassen und wo auch sonst die Arbeitsbedingungen in allen Werkstätten oder auf allen Arbeitsplätzen so ziemlich die gleichen sind, wie z. B. in Bezug auf Material, Werkzeuge, Arbeitsraum usw. Das ist aber in der Tischlerei nur in verschwindend kleinem Maße der Fall betreffs der Gleichartigkeit der Arbeitsprodukte wie der sonstigen Arbeitsbedingungen.

Vor 15, vor 20, vor 25 Jahren lagen hier die Dinge in der Tischlerei noch ganz anders und wenn damals Akkordtarife auch in der Tischlerei möglich und zweckmäßig gewesen sind, so ist das noch kein Beweis dafür, daß es heute auch noch so ist.

Es giebt kaum noch ein zweites Gewerbe, welches in den letzten 25 Jahren hinsichtlich der Formengebung seiner Produkte eine solche Wandelung durchgemacht hat, wo darin heute so grundverschiedene Verhältnisse gegen damals herrschen, als bei der Tischlerei. Es ist das eine Folge des großen Aufschwungs, den Kunst und Gewerbe im Allgemeinen während dieser Zeit genommen. Insbesondere ist die Tischlerei durch die bedeutende Entwicklung der Architektur und des Bauwesens sehr beeinflusst worden. Während vor 20 bis 30 Jahren es wohl nur äußerst selten vorkam, daß ein Architekt oder künstlerisch gebildeter Zeichner einem Tischler einen Entwurf lieferte, sind heute hunderte und tausende dieser Leute fast ausschließlich für die Tischlerei thätig. Für jede nur halbwegs gute Arbeit in der Bau- wie Möbelbranche, und zwar auch nicht bloß in den größeren Städten, muß ein akademisch gebildeter Künstler den Entwurf liefern.

In der Möbeltischlerei erstreckt sich die Produktion viertel, halbe oder ganze Duzendweise nur noch auf die alleruntergeordnete Schundarbeit. Die Aufstellung eines Tarifs, nach dem die einzelnen Arbeiten bezahlt werden sollen, ist demnach hier zur Unmöglichkeit geworden. Oder wenn es doch geschehen sollte, so würde zur Aufstellung eines solchen Tarifs eine Kommission sechs Monate gebrauchen, und wenn er fertig ist, so würde ein solch komplizirtes unbrauchbares Werk entstanden sein, das keinem Arbeiter etwas nützte, weil in vielen Fällen Tage nöthig sein würden, um für eine Arbeit den Preis nach dem Tarif zu berechnen, Streitigkeiten mit dem Arbeitgeber über die Berechnung aber immer noch nicht ausgeschlossen wären.

Was nun die Bautischlerei betrifft, so ist hier zwar die Verschiedenartigkeit der Arbeiten auch schon eine sehr große, wenn auch noch nicht ganz so große, wie in der Möbelbranche. Hier kommen aber wieder andere Momente in Betracht, welche die Tarifierung der zu zahlenden Akkordlöhne erschwert. Zunächst die Verschiedenartigkeit der Maße, namentlich bei Fenstern. Vor Allem aber die bei Bauarbeiten heute so viel verwendete Maschinenarbeit. Sei es, daß die Maschinen in der Werkstatt selbst vorhanden oder die Arbeiten außerhalb theilweise mit der Maschine hergestellt werden. In dem einen Geschäft wird mit der Maschine mehr, in dem anderen weniger gemacht; die eine Maschine arbeitet sauber, die andere thut es nicht, und der Arbeiter hat mehr nachzuputzen. Sollen bei Aufstellung eines Akkordtarifes alle diese Momente, sowie die oben erwähnten bezüglich

der verschiedenen Beschaffenheit des Materials, der Werkzeuge usw. mit in Betracht gezogen werden, und sie müssen es, so wird sich die Anfertigung eines brauchbaren Tarifes auch für die Baubranche als ein äußerst schwieriges Stück Arbeit erweisen.

Es kommt nun aber auch noch des Ferneren der Umstand mit in Betracht, daß, weil sich ein die Arbeitslöhne für alle Arbeiten genau festsetzender Tarif überhaupt nicht ausarbeiten läßt, der unvollkommene eine Quelle ewiger Streitereien zwischen Arbeitgeber und Arbeiter über die Berechnung der Preise bilden wird. Der Arbeitgeber wird den Tarif möglichst in seinem Interesse auszubeuten suchen, indem er mit dem Maß der für einen bestimmten Preis zu liefernden Arbeit immer bis an die äußerste nach dem Tarif zulässige Grenze gehen wird. Er wird auf manches Stück mehr Arbeit verwenden, es reicher arbeiten lassen, wenn er es für denselben Lohn gemacht bekommt, als wenn es einfacher wäre. Dem Arbeiter wird das nicht passen und den Akkordtarif gar bald zum Kuckuck wünschen.

Auch das oben erwähnte Motiv, die mit den örtlichen Verhältnissen nicht vertrauten Kollegen vor Uebervorthieilung zu schützen, kann keine wesentliche Rolle spielen, wenn alle Kollegen kollegialisch handeln und den zugereichten fremden Kollegen über die Ortsverhältnisse Auskunft geben.

Das Hauptmoment bei der Frage der Akkordtarife bildet aber die prinzipielle Seite. Alle denkenden und organisirten Arbeiter haben die Akkordarbeit als ein Hauptübel der heutigen Zustände erkannt oder sollen sie als solches erkannt haben und demgemäß für ihre Abschaffung, soweit das nicht möglich mindestens für ihre Einschränkung eintreten. Durch Akkordtarife wird sie aber gefördert und gestützt, indem ihr damit ein gewisser legaler Boden geschaffen wird. Die Arbeitgeber werden sich darauf berufen und die weniger aufgeklärten und zielbewußten Kollegen, deren Gesichtskreis nicht über ihren momentanen scheinbaren Vortheil hinausreicht, ebenfalls, und zwar mit einer gewissen Berechtigung. Darum weg mit den Akkordtarifen!

Vereine und Versammlungen.

Freiberg i. S. (Die hiesige Tischlerinnung im Dienste der Polizei.) Der Kopf der Janstbrüder hängt in kleineren Städten erfahrungsgemäß immer etwas weiter herunter; besonders wenn es die Arbeiter noch nicht gelernt haben, ihre Interessen energisch zu wahren, sind diese Innungsanführer die Beherrscher der Situation. Dieses hat der Verkauf der durch die hiesige Tagespresse am 2. v. M. zusammenberufenen öffentlichen Tischler-

versammlung deutlich erkennen lassen. Diese Versammlung, seit langer Jahren die erste, fand an demselben Abend in König's Restaurant statt und war hierzu Vollege-Mitglieder aus Dresden als Referent erschienen. Da in fraglichen Inzeraten derselbe als Tischlermeister benannt war, hatte es auch 7 „ehrbare“ Meister der Zunftung angelockt, welche wohl zum größten Theil aus Neugierde erschienen und vielleicht gar erhofft hatten, derselbe werde eine Portion Zunftschwärmerei den Gesellen mundgerecht austischen. Schon bei Eröffnung nahm die Ueberrumpfung Gelegenheit, ihre Schneidigkeit, welche sie schon oft in staatsretterischer Weise gegenüber dem wirtschaftlich schwächeren Theil der Bevölkerung erkennen ließ, in ihrem ganzen Umfange fühlen zu lassen. Ihr Scharfblick hatte erkannt, daß sich möglichenfalls Schuhmacher, Tabakarbeiter u. in die Versammlung eingeschmuggelt kommen: unter Anführung der Aufhebung wurden daher alle Nicht-Tischler aufgefordert, das Lokal zu verlassen, trotzdem die Versammlung eine öffentliche war. Unter lautem Protest verließen die Nicht-Tischler das Lokal. Das wohlgesällige Lächeln, das hierbei über die Zunftgeschlechter glitt, verriet, deren Uebereinstimmung mit dieser Polizeimahregel nur zu klar, zudem erbot sich Meister Springer, den Beamten hierbei behülflich zu sein. Der Referent bekämpfte diese ungesekliche Maßnahme der Beamten und verbreitete sich dann in einstündiger Rede über „Zweck und Nutzen der Organisation“. Nach Beendigung forderte derselbe die Zunftmeister auf, unter Zusage unbefränkter Redefreiheit seinen Ausführungen entgegenzutreten, da sie wahrscheinlich damit doch nicht einverstanden. Den Herren schien es aber schwer um's Herz zu werden, denn Einige suchten nach dem Ausgange, die Uebrigen blieben mühsam still. Mittlerweile war eine Resolution eingegangen, in welcher gegen die Maßnahme der Beamten protestirt wird und einen Beschluß herbeizuführen wünscht, hiergegen Beschwerde zu erheben. Nach deren Befanntgabe verbot der Beamte die Abstimmung hierüber, da dieselbe von einem Nicht-Tischler herrühre. Der Referent forderte die Tischler auf, daß Einer diese Resolution zu der Meinung machen solle, doch Alle wären derart eingeschüchtern, daß keiner sich getraute, sich zu melden. Die Beamten erreichten ihren Zweck, denn die Resolution scheiterte an der mangelhaften Einsicht der anwesenden Kollegen. Dieselben mußten sich vielerhalb eine Zurechtweisung seitens des Referenten gefallen lassen. So lange das Selbstbewußtsein des Arbeiters auf so schwachen Füßen steht, vermögen die schützenden Mächte eines königl. Oberbergamtes alle Anfechtungen an die hochgepriesene „Friedfertigkeit“ der hiesigen Bevölkerung wegzuschreiben. Es beginnt aber auch da zu dünnern, denn die Bewegung schreitet rüstig vorwärts.

Reichenberg i. Böhmen. Vorige Woche ist hier ein Tischlerzirkel ausgetreten. Die wichtigsten Forderungen lauten: 1. Abschaffung der Akkordarbeit. 2. Zahlung von Minimallohn von 6 bis 12 Gulden für die Woche je nach der Fachschöpfung. 3. Einführung einer 10stündigen Arbeitszeit pro Tag. 4. Einhaltung der Sonntagruhe. 5. Aufrechterhaltung einer 14tägigen Arbeitsunfähigkeit. In einer mit der Arbeitgeberorganisation, der Reichenberger Tischlergenossenschaft, gemeinschaftlich abgehaltenen Versammlung wurde über diese Forderungen verhandelt eine Einigung aber nicht erzielt. Die Meister beschloßen nur Nebensorderungen unwesentlicher Natur und betonten, daß die Akkordarbeit nur ausnahmsweise zulässig, eine Vorkaufsbekämpfung von 10 bis 15 Prozent an die einzelnen Gehältern dem jeweiligen Meister überlassen und die 11stündige Arbeitszeit unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben müße. Da der Streik möglicherweise längere Zeit andauern kann und die Meister bedrückt haben, trieb es dem Ausland, namentlich aus Deutschland, herbeizuschicken, ergiebt hiermit an alle deutsche Kollegen das Ersuchen, nicht nach hier zu kommen. Erwäge Juchristen oder Unterstützungen und zu schicken an Joseph Cerven, Papiergasse 4, Reichenberg i. B.

Mühlhausen i. Th. Vier tagte am 24. Juni eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: Der denaturirte Spiritus. Herr Emil Schade aus Berlin hatte das Referat dazu übernommen. Derselbe legte in eingehender Weise dar, welches Bewandnis es mit dem denaturirten Spiritus hat. Da dieser Gegenstand in diesem Sinne schon öfters erörtert werden kann, von einer Wiederholung des Referates dieser Versammlung abgesehen werden. Bemerkenswert ist, daß Herr Schade bei seinen überzeugenden Ausführungen über die Verwerflichkeit des jetzigen Denaturierungsverfahrens unter Anderem auch mit anführte, daß von 127 Kerzen, welche zu einem Gestächten angefordert worden, 10 sich dabei ausgebrochen haben, daß eine zehnprozentige Verdünnung des Spiritus also die jetzt bestehende unter Umständen möglich wäre. Nachdem eine längere Diskussion stattgefunden, wurde eine Resolution einstimmig angenommen, wonach sich die Versammlung mit dem Referenten einverstanden erklärt und beschloß, eine Kommission zu wählen zur Sammlung von Unterstützungen unter einer an den Reichstag zu richtenden Petition, in welcher die Verurteilung des jetzigen Denaturierungsverfahrens gefordert werden soll. Zu die Kommission wurden 3 Arbeiter und 4 Arbeitgeber gewählt. Wegen dieser bei ihrer Abgang zum künftigen Sabbath, namentlich in Arbeitstagen, öffentlich entgegenzusetzen und, daß die Mühlhäuser kein Recht mit bringen, daß rathlos das Uebel des denaturirten Spiritus aus der Welt geschafft wird.

Mürnberg. Maßregelungen hier, Maßregelungen da, Maßregelungen überall. Auch bei den hiesigen Maschinenmachern und Porzellanrichtern machen sich solche bemerkbar. Obgleich die Herren Fabrikanten seinerzeit bei dem vom Herrn Bürgermeister geleiteten Unterhandlungen mit der Streikkommission ausdrücklich und auf Ehrenwort versicherten, keine Maßregelungen vorzunehmen, hatte es Herr Stadelmann doch fertig gebracht, zwei Mitglieder der Streikkommission zu maßregeln. Es sind das Karl Bauer und Rupplinger, wovon der Erstere 9 Jahre bei Stadelmann thätig war und sich während der ganzen Zeit nicht das Mindeste hat zu Schulden kommen lassen. Auch bekommen diese beiden in keiner anderen Fabrik in Nürnberg Arbeit. Man ersieht hieraus, wie Unternehmer ihr den Arbeitern gegebenes Ehrenwort halten und welchen Werth dasselbe hat.

München. Dem Bevollmächtigten der Zahlstelle München, E. Schmid, ging am 3. August folgendes vom 1. August datirtes polizeiliches Dekret zu:
Die k. Polizeidirektion München beschließt zu Recht:
1. Die Zahlstelle München des Deutschen Tischlerverbandes wird geschlossen.
2. Gebühren bleiben außer Anschlag.

Gründe.
Durch rechtskräftiges Erkenntniß des bayerischen Verwaltungsgerichtshofes vom 3. Juni 1889 in der Sache, die Zahlstelle Nürnberg des Deutschen Tischlerverbandes betreffend, ist ausgesprochen worden, daß der Deutsche Tischlerverband zu Stuttgart den Charakter eines politischen Vereins trage und daß seine an verschiedenen Stellen des Deutschen Reiches errichteten Zahlstellen die Eigenschaft von selbstständigen Vereinen zuerkannt werden müsse. Der königliche Verwaltungsgerichtshof geht in seiner Urtheilsbegründung auf die Kongresse der Deutschen Tischler zu Offenbach (1885) und Gotha (1886), welche zugleich Verbandstage für den deutschen Tischlerverband waren, zurück und führt aus, daß auf diesen Verbandstagen über Petitionen, bezw. Resolutionen bezüglich eines Arbeiterchutzgesetzes, über Handhabung des § 152 der Gewerbeordnung (Streiks) durch die Behörden, über Änderungen §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung nach den Anträgen der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage, sowie über gesetzgeberische Maßnahmen bezüglich der Zünfte und der Fach- und anderer Arbeitervereine verhandelt worden sei. Alle diese Gegenstände seien öffentliche Angelegenheiten im Sinne Art. 14 des bayr. Ges. v. 26. Febr. 1850, die Versammlungen und Vereine betreffend, weil im Sinne dieser Gesetzesstelle öffentliche Angelegenheiten jene wären, die sich auf Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung des Staates bezögen, und diese Voraussetzungen hier zuträfen.

Die Zahlstellen aber seien eigene, selbstständige Vereine, weil der Deutsche Tischlerverband nur aus selbstständigen Vereinen entstanden sei, man auch bei der Gründung des Tischlerverbandes im Wesen an den bestehenden Einzelvereinen nichts ändertes wollte, sondern nur die Absicht hatte, die in den landesgesetzlichen Affiliationsverböden von Vereinen liegenden Klippen glücklich zu umschiffen. Die Selbstständigkeit der Zahlstellen gehe auch aus den Statuten hervor, insbesondere aus § 18 (neu § 19) — Organisation der Zahlstellen, § 20 (neu § 21) — Uebertragung eines Theiles der Beiträge zu lokalen Zwecken, §§ 25, 27, 28 (neu § 24 letzter Absatz, § 26, § 28 Abs. 1, § 30 Abs. 2. — Wahl des Vorstandes, des Ausschusses und der Delegirten durch die Zahlstelle).

Da nun nach dem vorstehend mitgetheilten Erkenntniß im Zusammenhange mit den Bestimmungen des Vereinsstatuts alle Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes sich als selbstständige politische Vereine darstellen, welche unter einem gemeinsamen Organe, dem Vorstande zu Stuttgart, zu einem gegliederten Ganzen sich vereinigen, so mußte gemäß §§ 17 und 19 des bayrischen Vereinsgesetzes, da eine solche Gliederung verboten ist, die Schließung der Zahlstelle München ausgesprochen werden.

Die Entscheidung im Kostenpunkte rechtfertigt sich durch Bezugnahme auf Art. 29 des Vereinsgesetzes und Art. 3 Ziff. 2 des Gebührengesetzes.

Gegen vorstehenden Bescheid ist innerhalb 14 Tage ausschließender Frist Beschwerde zur königlichen Regierung, Kammer des Innern, von Oberbayern hier einzureichen. Die Beschwerde, welcher nach Art. 19 Abs. 1 des Vereinsgesetzes keine aufschiebende Wirkung zukommt, ist bei der königlichen Polizeidirektion schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben.

Der kgl. Polizeipräsident:
J. B. Bauer.
Die näheren Umstände sind kurz folgende. Am 13. Juli war der Bevollmächtigte auf die königliche Polizeidirektion zu Herrn Polizeirath Schuster geladen, um die Mittheilung entgegen zu nehmen, daß die Zahlstelle München geschlossen würde und dem Bevollmächtigten das Recht zustände, etwaige Wünsche, Erinnerungen oder Beschwerden einzulegen. Als Gründe wurden angeführt: Das rechtskräftige Erkenntniß des königlichen bayerischen Verwaltungsgerichtshofes vom 3. Juni 1889, in Sachen, die Zahlstelle Nürnberg des Deutschen Tischlerverbandes betreffend. Im Weiteren führte der Herr Rath aus, daß wir uns selbst auflösen sollten oder die Statuten so ändern, daß wir als selbstständiger Verein

* Eine Anzahl dieser neueren Organisationsverordnungen behalten wir uns für die nächste Nummer vor. D. Red.

mit keinem anderen nach außen Verbindung haben, indem solches das bayrische Vereinsgesetz „politischen“ Vereinen, und als solcher würden wir betrachtet verbietet. Auf die Erklärung des Bevollmächtigten, daß, soweit er die Angelegenheit aus der Tagespresse kennt, das genannte Erkenntniß nur auf die betreffende Zahlstelle führt Anwendung finden kann, motivirte der Herr Rath die Sache so ziemlich, wie es in der Begründung der Schließung der Zahlstelle München wiedergegeben ist. Er versicherte im Weiteren, daß dieses das Schicksal aller sich in Bayern befindlichen Zahlstellen sein würde, und gab sich der kühnen Hoffnung hin, daß auch nicht-bayerische Behörden dieses Erkenntniß als rechtskräftig für sich anerkennen werden. (Na, na, da ist wohl beim Herrn Polizeirath Schuster der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. D. Red.) Nachdem die Ansicht des Bevollmächtigten, sowie, „daß wir uns selber nicht auflösen werden, ebensowenig an den Statuten etwas ändern können noch wollen“, zu Protokoll genommen war, konnten wir ruhig weiter tagen und die Sache schien vorläufig abgemacht. Eine Mitgliederversammlung, sowie Quartalsversammlung mit Rechnungsbericht und Neuwahl der Lokalverwaltung wurde anstandslos gestattet, bis am 5. August das erwähnte Ereigniß eintrat. Es ist damit gegen die Münchener Schreinerorganisation ein schwerer Schlag geführt worden. Die Wirkung solcher Eingriffe auf die noch nicht festen und überzeugungstreuen Kollegen weiß wohl Jeder zu beurtheilen, der schon Gleiches praktisch durchgemacht hat, wozu ja leider sehr oft Gelegenheit geboten ist. Gerade München ist in dieser Beziehung reich an Erfahrungen. Allen trotz alledem hatte sich die Zahlstelle hier am Orte in sehr erfreulicher Weise entwickelt, ein Hauptverdienst war ja das Referat des Kollegen Slomke, welches bis jetzt noch allen zielbewußten Kollegen in frischer Erinnerung ist. Dann war es auch der Drang der Zeit, der frisches Leben und Lust zur Organisation in die Reihen unserer Berufsgenossen brachte, gleichwie er auch in der Jetztzeit die Arbeiter aller anderen Gewerke und aller Orten sich zusammenscharen läßt.

Dank der regen Agitation der Mitglieder war in der Zahlstelle ein steter, reger Zuwachs zu verzeichnen, so daß sie bereits weit über 400 Mitglieder zählte und wir berechtigt waren zu schönen Hoffnungen für die Zukunft.

Leider wurden wir schon zu frühe unbequem. Alle Münchener Verbandsmitglieder und Kollegen, die es werden wollen, möchten wir ermuntern, jetzt erst recht zu beweisen, daß wir wissen, was eine zentrale Organisation bedeutet und den Nutzen einer solchen erkennen.

So mancher Zweig, durch den Sturm vom festen Stamme gerissen, ward schon geknickt, allein an dessen Stelle schoß neues Leben, blühte und trug Früchte. Weiben wir treu dem Verbands, Mann für Mann. Als Einzelmittglieder ist dieses Allen gestattet und wohl die beste Art in dieser Weise die weiteren Entschiede von Seiten der Behörden in Folge unserer Berufung gegen die Schließung unserer Zahlstelle abzuwarten. Denn daß dieselbe geschlossen bleibt, ist eine Sache, die starken Zweifel erlaubt.

Die Stellung der Einzelmittglieder des Deutschen Tischlerverbandes wird in einer demnächst abzuhaltenden öffentlichen Schreinerversammlung erörtert werden. Auch der Unterzeichnete ist gerne zur Auskunftsertheilung bereit.
Eduard Schmidt, Entenbacherstr. 46, 3. Etage 1.

Bremen. (Situationsbericht.) Befanntlich wollten die Bremer Tischler in diesem Jahre auch streiken, hatten auch die Genehmigung erhalten, wurden aber in Rücksicht auf andere Streiks und durch kolossalen Fremdenzufluß daran gehindert. Um nun im nächsten Frühjahr nicht soviel Rücksicht auf andere Streiks nehmen zu müssen, ist ein Streikfonds gegründet, dem Jeder wöchentlich 20 Pf. zuführen soll. Nach vieler Agitation ist es erfreulicherweise gelungen, die Mitgliederzahl des Fachvereins auf ca. 300 zu bringen. Aber, wie es scheint, stehen sie nur im Buche, in den Vereinsversammlungen sind höchstens 60 bis 70 Mann anwesend. Es scheint viel daran zu liegen, daß vom Vorstand nicht genug geboten wird, man befristet sich mit gewöhnlicher Eucerei und Personenkultus. Nach meiner Ansicht ist aber auch noch der Arbeitsnachweis schuld. Die hiesigen Kollegen sollen nur unsern Nachweis benutzen. Nun erfreuen wir uns aber noch eines Zunftnachweises auf der „Herberge zur Heimath“. Ein anderer Theil erhält Arbeit durch Rekommandation usw. Nun sollen die Fachvereinsmitglieder nur ihren Nachweis benutzen, was ja auch eigentlich selbstredend ist. Aber leider hinkt es hier mit den Arbeitsnachweisen, wie überall. Hat sich nun ein Fachvereinskollege irgendwie vergangen, so wird in den Versammlungen darüber losgezogen. Wer nun noch nicht das Prinzip klar vor Augen hat, wird oft durch diese Hezerei dem Vereine abspenstig gemacht. Also, nicht so gewaltthätig. Auf seiner Agitationsreise berührte Kollege Loh auch Bremen. Er sprach in mäßig bester Versammlung über die Organisation. Zum Schluß wurde er als Delegirter zum Pariser internationalen Arbeiterkongress gewählt. Eine andere öffentliche Versammlung verlief resultatlos. Der Herr Referent, Kollege Senfpiel aus Braunschweig, erschien nämlich nicht. Warum? konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Es sollte aber in diesen Dingen gewissenhafter vorgegangen werden. Die Lust, Versammlungen zu besuchen, ist so wie so schwach, und diese Fälle tragen nicht dazu bei, die Lust zu erhöhen. Zum Schluß sind alle zureisenden Tischler ersucht, nur in unserer Herberge beim Wirth Jirns, Starckenstraße 3, zu verkehren. Dasselbe kann Jedem empfohlen werden. Dasselbst auch Reiseunterstützung.
B.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Im Laufe voriger Woche sind an diejenigen Verwaltungsstellen, in denen vorwiegend industrielle Betriebe vorhanden sind, welche der Unfallversicherung unterliegen, Formulare zum Zwecke des Vorschlags von je einem Bevollmächtigten und zwei Ersatzmännern zur Teilnahme an den Unfalluntersuchungen (§ 45 des U. G.) versandt worden.

Nur solche Mitglieder sind uns vorzuschlagen, welche in einem versicherungspflichtigen Betriebe (also dessen Arbeitgeber für seine Arbeiter Beiträge zur Unfallversicherung zahlt) arbeiten. Alle anderen Vorschläge sind nutzlos.

Vielfach ist noch bei den Ortsverwaltungen die irrige Meinung vorhanden, daß die Protokolle der Generalversammlung ohne Bestellung und gratis für die Verwaltungsmitglieder versandt werden.

Das neue Statut ist von der Aufsichtsbehörde mit einigen unwesentlichen Abänderungen genehmigt und bereits zum Druck gegeben worden.

Bis heute, den 14. August, fehlen noch folgenden Orten die Abrechnungen aus dem zweiten Quartal: Aplerbeck, Auerbach, Bahrenfeld, Bismarck bei Köln, Celle, Creuznach, Elbingerode, Elgersburg, Friedrichroda, Greiz, Großen-Linden, Hemelingen, Hildesheim, Jever, Künzelsau, Lützenfeld, Marzheim, Meerane, Mittweida, Obernkirchen, Oberbrechen, Oran, Plauen, Seehausen, Tützingen, Bach, Waltershausen, Wernigerode, Wildungen, und Zillbach.

J. A.: G. Blume. W. Gramm.

Bekanntmachungen der Hauptkassirer.

Zuschüsse aus der Hauptkasse erhielten in der Zeit vom 31. Juli bis 14. August folgende Orte: Berlin D. M. 300, Lorch 200, Reustadt b. Leipzig 150, Reutlingen 100, Bietigheim 100, Nördorf 200, Hohenheim 100, Zeitz 200, Cottbus 100, Zeulenroda 60, Müdigheim 50, Lötzhorn 50, Großröhrde 75, Delsdorf 60, Dellbrück 50, Wiershausen 50, Coswig 50, M. Gladbach 100, Alt-Neustadt b. Magdeburg 100, Oran 75, Wehringhausen 75, Finthen 180, Siebenlehn 100, Rimpf 80, Werheim 50, Birna 100, Münden i. S. 100, Gr. Starben 80, Böhle 70, Cronberg 100, Niefa 50, Weirshöchheim 80. Summa M. 3235.

Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten ferner: Felches in Dülken M. 4, Midler in Preeß 39.83, Piepenhagen in Straßburg i. N. 42.50, Lange in Dzwina 34, Fiese in Weddersleben 28.50, Barth in Zettfiedt 21.25, Kolb in Altheim 12.75, Amend in Meiningen 8.67, Kahl in Osterode 28, Wittmann in Ködelheim 14, Fürste in Kütter 28, Dorst in Hirsau 28, Gormann in Zerkwitz 28, Billian in Wiesenbach 24, Klug in Ködelheim 33.33, Haupt in Wolfach 7, Beder in Waldau 28, Gench in Neuschberg 28, Bumbelke in Croßen 42, Schauer in Neupfostenhütte 28, Engemann in Hohburg 28, Fölich in Papros 28, Pechang in Hamburg 7, Niehu in Jahrendorf 11.70, Meise in Nordhorn 14, Sommer in Lina 35, Cornelius in Cörbecke 28, Gutzeit in Adamswalde 28.66, Krebs in Ködelheim 25, Martens in Andreasberg 28, Horeis in Freiburg a. E. 28, Haider in Hirschberg 28, Regel in Oberberzdorf 70, Pawalied in Staffurt (§ 1) 180, Lang in Flochingen 23.40, Schäfer in Siegmaringendorf 14, May in Wörth 42, Genschow in Valtersdorf 6.60, Müller in St. Johann 24.80, Schmück in Dorfmark 37.20, Lagemann in Bickern 8.27, Gest in Beidesheim 12.40, Evers in Oberwohlde 58.80, Kammann in Geringswalde 6.20, Honold in Schneidheim 12.40, Lange in Schellenberg 24.80, Rudat in Warnen 24.80, Brandes in Goslar 24.80, Roscher in Zedwitz 24.80, Groth in Heilschoop 11.65, Otto in Sörnewitz (§ 16) 6.30, Reithmeier in Reichenhall 37.20, Dörre in Großbrüchten (inkl. Sterbegeld) 80.33, Tursky in Hemsdorf 24.80, Redt in Wehlingen 18.60, Jakobus in Altkloster 12.40, Rauber in Gauth 24.80, Stoiber in Hohenwarth 24.80, Thim in Schönebeck 12.40, Schröder in Gleiwitz 5.07, Richter in Sorzig (§ 14) 2.82, Schedlbauer in Miltach 12.40.

Stein in Klingenthal 37.20, Potthas in Meldorf 9.20, März in Kaufbeuren 11.27, Böhle in Müdinghausen 97.13, Stündel in Reustadt a. D. 9.20, Schüller in Kilsheim 12.40, Kurz in Bischofswerda (Krankenhaus) 16. Summa M. 1726.81.

Ueberschüsse für Rechnung des dritten Quartals 1889 wurden ferner eingesandt aus: Altona M. 1000, Hamburg I 1000, Kiel 800, Hamburg IV 800, Ottenien 700, Hamburg V 650, Hamburg III 600, Frankfurt a. M. 600, Mannheim 500, Köln 400, Berlin A 400, Berlin B 400, Berlin G 400, Mainz 400, Braunschweig 400, Altenburg 400, Bremen 300, Cassel 300, Nürnberg 300, Selterhausen 250, Erfurt 250, Bernburg 221.44, Brandenburg 200, Strieggen 200, Camstatt 200, Würzburg 200, Bayreuth 200, Neu-Jenaburg 200, Gießen 200, Jena 200, Halberstadt 200, Kainburg 200, Osnabrück 200, Wehra 200, Eilenburg 200, Jannar 175, Gohlis 150, Vogelsberg 150, Coblenz 150, Henning 150, Schmarnitz 150, Kellheim 140, Jüngenheim 140, Pöschel 110, Währ 100, Breitenbach 100, Adithelm 100, Bach 100, Wahlenhausen 100, Bredow 100, Esfel 100, Osterwick 100, Schwartau 100, Grömmig 100, Ehrenberg 100, Sonneberg 100, Striesen 100, Bruch b. Erlangen 90, Limbach 90, Eckenoblen 90, Mariendorf 90, Bergedorf 80, Langenberg 80, Münster b. Camstatt 80, Binneberg 80, Altenstadt 80, Sudenau 75, Brudorf 75, Mühlberg i. S. 70, Kaltenmarkt 60.30, Lötzbach 65, Arnstadt 65, Pieschen 60, Hennef 60, Schornreuth 60, Leisling 60, Wolfsanger 60, Schleich 50, Borna 50, Meuselwitz 50, Urbar 50, Bothnang 50, Heiligenroda 50, Wangen b. Göttingen 50, Waldau 50, Blandenburg a. P. 50, Spandau 50, Langenweddingen 50, Martinroda 50, Tharandt 50, Freiburg i. Schl. 50, Pforzheim 50, Neuwied 50, Derenburg 45.07, Rottweil 40, Elmshorn 40, Rothenditmold 40, Granschütz 40, Hohenmüllern 40, Windthiz 40, Parchim 20. Summa M. 18.888.81.

Zur Notiz für Köln-Deut: Die am 23. Juni eingesandten M. 300 sind bei der Veröffentlichung übersehen worden. W. Gramm. P. Jacobs.

Agitationsfonds der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse.

Zur Beachtung.

Für den Agitationsfonds sind mir vom 30. April 1887 bis 26. Juni 1889 aus verschiedenen Orten insgesamt überwiesen M. 649.22, hierzu der vorhandene Kassenbestand von M. 629.04, macht Gesamtsumme M. 1278.26. Hiervon sind an Unterstützungen verausgabt M. 687.71. Bleibt demnach Bestand von M. 590.55. Die Ausführung der einzelnen Einnahme- und Ausgabe-Posten an dieser Stelle habe ich, deshalb unterlassen, weil hierüber eine genaue Abrechnung den Abgeordneten zur Generalversammlung in Berlin vorgelegen hat. Ferner sind mir überwiesen: Von den Abgeordneten der Generalversammlung M. 63.25, aus Hannover durch D. M. 13, aus Hamburg von K. M. 10, Summa M. 86.25. Hierzu der oben angeführte Bestand von M. 590.55, macht zusammen M. 676.80. Hiervon sind verausgabt für Agitation M. 90.50. Für Einrichtung der neuen Kasse vorläufig M. 500. Summa M. 590.50. Bleibt Kassenbestand M. 86.30.

Bei dieser Gelegenheit nehme ich Veranlassung, zunächst darauf hinzuweisen, daß der Agitationsfonds seit seinem Bestehen sich einer größeren Anzahl von Gönnern unter den Mitgliedern unserer Kasse zu erfreuen hat, namentlich aber ist es einzelnen Orten, welche in anerkennenswerther Weise den Fonds reichlich bedacht haben, zu verdanken, daß alle Gesuche auf Unterstützung berücksichtigt werden konnten. Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß augenblicklich ganz beträchtliche Anforderungen an den Fonds gestellt werden. Es liegen verschiedene Gesuche auf Unterstützung vor, die berücksichtigt werden sollten, hauptsächlich aber müssen die weiteren Kosten zur Einrichtung der neuen Kasse gedeckt werden. Hierzu aber reicht der jetzige Bestand von M. 86.30 lange nicht aus. Ich richte daher die dringende Bitte an alle Mitglieder unserer Kasse, namentlich an die örtlichen Verwaltungsbeamten, aus den bei seitlichen Gelegenheiten sich ergebenden Ueberschüssen oder auch durch freiwillige Gaben den Agitationsfonds zu bedenken. Alle unsere Verwaltungsstellen müssen es für ihre Pflicht halten, ihren Verhältnissen entsprechend dafür zu sorgen, daß der Fonds in kürzester Zeit allen Anforderungen gerecht werden kann; nur dann hat er seine Aufgabe voll und ganz erfüllt. Erüchte nochmals, meine Bitte beherzigen zu wollen. P. Jacobs.

Invalidenfonds.

Für unsere Invaliden erhielten wir ferner (vom 16. Juni ab): Aus Berlin A M. 175, Hamburg II (Feinüberchuß) 40, Blankenburg i. E. 1.40, Zöbau 1.70, Hörde S. 10, Burg b. Magdeburg 5.00, Camstatt 3, Liegnitz 4, Chemnitz 13.22, Erlangen 3, Heidelberg 10, Alchim 10, Dresden (Neust.) 3.51, Urach 1.65, Ravensburg 1.50, Kalk 2.00, Finthen 3, Weningena 5.50, Halle 4.75, Dörsch 13, Berlin B 34.40, Berlin C 57, Mülheim a. d. R. 3, Königsberg 1.50, Hamburg von Ehlers für ein Gedenkblatt, die letzte Generalversammlung betreffend, M. 1. Summa M. 406.79. Hierzu der in Nr. 24 dieser Zeitung verzeichnete Bestand von M. 528.75, ergibt Summa M. 935.54. Unterstützung erhielten die Mitglieder Benz, Jedro, Himbürg, Janz, Schulz und Seiffert in Berlin.

ferner das Mitglied Schmitz in Ehrenfeld, Stangalla in Pflumburg, Mauchshund in Waldau, Schirmeister in Leipzig, Scherzler in Fiersheim, Knaup I in Kleinhausen und Benziger in Mannheim, sämtlich je M. 25. Summa M. 325. Für Porto wurde verausgabt M. 2.40. Gesamtsumme M. 327.40. Es verbleibt mithin noch ein Kassenbestand von M. 5608.14.

Allen Gebern besten Dank und Gruß.

W. Gramm.

Zur Beachtung!

Von der Firma J. S. W. Dieb, hier, wurde zum Andenken an die letzte Generalversammlung, ein Gedenkblatt gedruckt und erhielten wir eine Anzahl derselben gratis zugestellt. Diejenigen Verwaltungsstellen, welche sich dafür interessieren, können ein solches gegen Einzahlung von 1.20 (für Verpackung und Porto) erhalten. Dasselbe hat eine Breite von 50 und eine Länge von 21 Zentimeter.

Für alle diejenigen, welche mit vollem Herzen für die Beibehaltung des Sitzes der Kasse in Hamburg gestimmt haben, dürfte dieses Blatt ein freundliches Andenken bleiben. W. Gramm.

Zentral-Zuschuß-Kasse

für alle Arbeiter Deutschlands. Bekanntmachungen.

Die am 19. Juli bei der hiesigen Aufsichtsbehörde eingereichten Statuten sind von derselben mit unwesentlichen Abänderungen genehmigt worden, dieselben treten mit dem 1. September d. J. in Kraft und wird diese neue Kasse an dem genannten Tage ihre Wirksamkeit beginnen.

Die angekündigten Zirkulare, in welchen zum Beitritt in diese Kasse eingeladen wird, sind in einer Anzahl von 100000 Stück an alle uns bekannte Adressen versandt worden; es ist nun Pflicht eines Jeden, welcher solche Zirkulare erhalten hat, für diese zweckmäßige neue Kasse Propaganda zu machen, insbesondere gilt dieses für alle Ortsbeamten der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler; diese sollen nicht allein die Mitglieder ihrer Kasse sondern alle Bekannte zum Beitritt in die neue Kasse zu veranlassen suchen, gleichviel welcher Klasse dieselben noch sonst angehören.

Es genügt vorläufig, daß diejenigen Arbeiter, welche der neuen Kasse beitreten wollen, in eine Liste eingetragen werden und uns vor oder nach dem 1. September mitgeteilt wird, wieviel Aufnahmematerial gebraucht wird; es erfolgt dann sofort die nötige Sendung von Aufnahmescheinen, Mitgliedsbüchern, Marken, Stempel und Kassenbuch.

Diejenigen Orte, an welchen mehr wie zehn Personen der Kasse beitreten, bilden eine örtliche Verwaltungsstelle und müssen eine Ortsverwaltung wählen. Wenn an einem Orte weniger wie zehn Personen dieser Kasse beitreten, so können dieselben gemeinschaftlich alle Monat oder alle sechs Wochen ihre Beiträge an die Hauptkasse einbringen, von welcher dann die bezahlte Anzahl abgestempelter Eintrittsmarken an eine bestimmte Adresse abgesandt wird.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß wir mit den Zirkularen gleichzeitig eine Anzahl Statuten mitgeschickt haben, welche möglichst so zu verteilen sind, daß recht viele Personen dieselben kennen lernen. Diejenigen, welche noch eine Anzahl Zirkulare und Statuten wünschen, bitten wir um gefällige Mitteilung.

Alle Anfragen, sowie etwaige Bestellungen sind an die Adresse des Unterzeichneten zu richten.

Verwaltungsbeamte der bestehenden Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler können eventuell — um Porto zu ersparen — per Gelegenheit solche, die neue Kasse betreffender Korrespondenzen, auch an die Adresse des Vorstandes der vorbenannten Kasse mündend, indem die neue Kasse ihr Bureau in demselben Hause eingerichtet hat, wo die genannte Kasse sich befindet.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß wir recht bald eine respectable Anzahl Mitglieder verzeichnen können und fordern hiermit nochmals zum massenhaften Beitritt in die neue Kasse auf.

Der Vorstand. J. W.: A. Pfeiffer, Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Rundschau.

Der achttündige Arbeitstag, welcher bekanntlich vom Pariser internationalen Arbeiterkongress an die Spitze der Arbeiterschuttforderungen gestellt worden und über den alle arbeiterausbeutungswütigen Unternehmer als eine unerhörte und undurchführbare Forderung zeternd, erobert sich immer mehr Terrain. In London hat ihn der größte Theil der dort beschäftigten 20000 Gasarbeiter in den letzten Wochen erungen. Und die Dinge liegen so, daß die jetzt noch länger arbeitenden dortigen Gasfabriken mit der Einführung der achttündigen Arbeitszeit auch bald nachfolgen müssen. Wie gerechtfertigt und nützlich für die Allgemeinheit wie für die Arbeiterklasse im Besonderen die Forderung des achttündigen Arbeitstages ist, zeigen die Folgen, welche seine erwähnte Einführung in den Londoner Gasfabriken bereits gehabt hat. Dort haben infolge dieser Maßregel schon jetzt 2000 Arbeiter mehr eingestellt werden müssen, welche im Herbst auf 8000 steigen wird. Also 2000 beschäftigungslose Arbeiter weniger, mithin unter Zurechnung deren Familien, 5-6000 hungrige Menschen weniger, ist die Quintessenz der Arbeitszeitverkürzung eines verhältnismäßig nur winzigen Bruch-

theiles der Arbeiterschaft. Auch in Amerika hat die Achtstundebewegung Erfolge zu verzeichnen. In Chicago hat der Stadtrath am 24. Juni einstimmig beschlossen, daß von diesem Tage ab sämtliche in städtischen Diensten befindlichen Angestellten täglich nur noch acht Stunden arbeiten sollen, und zwar in der Zeit zwischen 6 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends. Für durch Nothfälle gebotene Ueberzeit wird die Hälfte des gewöhnlichen Lohnes mehr bezahlt.

Ueber schwarze und weiße Sklaverei ist der „Östlichen Zeitung“ ein nettes Geständniß ent schlüpft. Entschlüpft sagen wir, da angenommen werden muß, daß nur aus Versehen in die Spalten des rheinischen Oberrepts genommen ist, was ihm sein Berichterstatter in Zanibar, Hugo Böllner, von dort schreibt. Denn wie oft hat nicht dieses edle Blatt selber erklärt, nur sozial demokratische Wähler und Heher könnten von einer Lohnsklaverei reden. Auch entsinnen wir uns, daß uns vor Jahren mal eine Versammlung aufgelöst wurde, weil wir behaupteten, die eigentlichen Sklaven wären in vielen Beziehungen besser daran, als der „freie“ Arbeiter, was der Ueberwachende für eine „Aufreizung“ erklärte. Wir halten es darum für zweckmäßig, daß die betreffende zanibarische Korrespondenz der „Östl. Ztg.“ durch die Arbeiterpresse weiter verbreitet wird. Sie lautet:

„Durch „Onkel Tom's Hütte“ und andere sensationelle Erzählungen sind wir einigermaßen daran gewöhnt, die Sklaverei als den Inbegriff aller Schrecklichkeit anzusehen. Es bedarf also schon eines längeren Aufenthaltes in tropischen Sklavenländern, um uns zu überzeugen, daß so verwerflich auch diese Sklavenjagden sind, die im heutigen Afrika übliche Form der Sklaverei nichts weiter als eine von der europäischen verschiedene, und zwar in mancher Hinsicht mildere Form der Arbeitsleistung ist. Mehr als neun Zehntel aller Sklaven von Zanibar oder von Kamerun würden, wenn man ihnen die Freiheit anböte, die sorglose Sklaverei vorziehen. Wer ehrgeizig ist — und thatächlich sind es bloß die Ehrgeizigen, die sich loskaufen — kann, sowie in Zanibar oder Kamerun die Verhältnisse liegen, bei mäßiger Energie undwoer den zum Kostlos benutzigen Privatbesitz ansammeln. Nicht es doch ebenso wie in Kamerun auch in Zanibar der Sklaven nicht wenige, die selbst wieder Sklaven halten. Das Loos unserer deutschen oder gar (!) der englischen Fabrikarbeiter würde wohl kein einziger dieser angeblich so beklagenswerthen Sklaven gegen sein eigenes einzutauschen gewillt sein. Es ist mir noch kein urtheilsfähiger Forscher vor Augen gekommen, der nicht bei längerem Aufenthalte in tropischen Sklavenländern eine von der in Europa herrschenden gänzlich verschiedene Ansicht über die Sklaverei gewonnen hätte.“

Die „Arbeiterstimme“ bemerkt hierzu: „Dieses Geständniß ist nach zwei Richtungen hin interessant, einmal weil darin mit trodenen Worten ausgesprochen wird, daß die „Sklaven“ verhältnismäßig besser daran sind als die „freien“ Arbeiter, und das anderemal geht daraus hervor, daß die Deutschen in Afrika gar nicht auf die Sklaverei verzichten wollen und können, und daß daher all die Humanität triefenden Redewendungen über Sklavenbeirung, welche in der Jünglingsvergangenheit im Deutschen Reich vom Stavel gelassen werden sind, nichts weiter waren als eitel Humbug und Blendwerk.“

In Prag haben 1400 Tischlergehülfen die Arbeit eingestellt. Die streikenden Gehülfen hielten eine Versammlung ab, um zu berathen, wie die Arbeiter der großen Möbelfabrik zum Aufschuß an den Streik zu bewegen wären. Die Forderung der streikenden Gehülfen besteht in 10stündiger Arbeitszeit und 2 prozentiger Lohnerhöhung. Mit der ersten Forderung sind die Gewerbetreibhaber einverstanden; dagegen wollen sie nur eine 10prozentige Lohnerhöhung zugestehen, weil sie sonst ihren Kundschäften zu hohe Preise stellen und diese den ohnehin sehr schleppenden Geschäftsgang noch mehr beeinträchtigen müßten.

Briefkasten.

Stutt, B. Z. N. 2.
München, C. Z. Die Zeitung war schon im Druck, als Ihre Karte eintraf. Zu wohl auch nicht veräußert werden, solche Hochschonheiten kommen immer noch früh genug.
Dresden, A. N. G. Ob die Zeitung für Sie bei der Post bestellt werden, können Sie durch uns nicht erfahren. Von dort haben wir keine Nachricht erhalten und die Post kennt uns die Besteller auch nicht. Die Sache ist doch einfach: wenn Ihnen die Post keine Zeitung bringt, wird keine bestellt sein. Uebrigens, haben Sie denn unsere am das Filialexemplar bezüglichen Bekanntmachungen in Nr. 25 und 26 nicht gelesen?
Senften, A. C. Es soll uns freuen, wenn Sie für die „A. Z.“ etwas schreiben wollen. Wenn zur Annahme gelangen, erfolgt diese selbstverständlich unentgeltlich.
Quaterbrück. Sie soll uns noch sagen, daß der Vertrag für das Filialexemplar zu den örtlichen Verwaltungen gehen.
Bamberg. Das vorher Gesagte gilt auch Ihnen. In diesem Quartal mag es bei der Neuanschaffung bleiben, im nächsten bitten wir, beim dortigen Postamt zu bestellen.
Stendal, G. Das Anzeigenergebnis ist in der nächsten Ausgabe zu 20, in der nächsten Ausgabe zu 20, in der nächsten Ausgabe zu 20.

Jede Buchhandlung besorgt Ihnen für diesen Preis ein Exemplar.

Vier Dumme in Friedrichsort. Unter Trucksystem (Truck, engl. f. v. a. Tausch) versteht man den Zahlungsmodus, wobei der Arbeiter seinen Arbeitslohn statt in baarem Gelde ganz oder theilweise in Waaren, Lebensmitteln u. dergl. erhält. Oder auch in Marken oder Anweisungen, die nur bei bestimmten, mit dem Unternehmer in Verbindung stehenden Geschäften gegen Entnahme von Waaren eingelöst werden. Da hierbei dem Betrag und der Ueberbortheilung der Arbeiter Thür und Thor geöffnet, hat der Pariser internationale Arbeiterkongress die vollständige Beseitigung des Trucksystems durch das Gesetz gefordert. In einigen Ländern existiren schon heute verschiedene gesetzliche Bestimmungen, um seinen Gebrauch oder Mißbrauch einzuschränken. So z. B. die Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich. Nach § 115 derselben sind Arbeitgeber verpflichtet, die Löhne mit in baarem Gelde auszuzahlen; doch dürfen Lebensmittel bei Berechnung des Selbstkostenpreises den Arbeitern verabfolgt und in den Lohn eingerechnet werden. Desgleichen auch Wohnung, Feuerung, Landnutzung, regelmäßige Beköstigung, Arzneien und ärztliche Hilfe, sowie Werkzeuge und Stoffe zu den ihnen übertragenden Arbeiten. Für in anderer Weise berichtigte Lohnforderungen können die betreffenden Arbeiter jeder Zeit nochmals Bezahlung gemäß des vorgenannten Paragraphen verlangen. Außerdem bedroht auch § 146 der Gew.-Ord. jeden Unternehmer, welcher den Bestimmungen des § 115 zuwiderhandelt, mit Geldstrafe bis M. 2000 oder bis zu sechs Monaten Gefängniß. Trotzdem werden aber diese Vorschriften massenhaft direkt oder indirekt umgangen.

Hildesheim, Anonymus. Für gewöhnlich pflegen bei uns anonyme Zuschriften ohne Weiteres in den Papierkorb zu wandern, wo sie hingehören. Mit der Zeit haben wir aber eine Ausnahme gemacht, weil Sie darin mit vermerkt, zur Nennung Ihres Namens gerne bereit zu sein. Thun Sie das, und wir erwarten es, da Sie ja wohl wissen, wie man Verfasser anonymen Schimpereien nennt, so erfolgt unverzüglich die Veröffentlichung des wörtlichen Inhalts Ihrer Postkarte. Sei es auch weniger, um den Hildesheimer Tischlern damit zu zeigen, wie Sie sich über die Korrespondenz in Nr. 31 geärgert, als vielmehr die dortige Sicherheitsbehörde auf das Bedenkliche Ihres Zustandes aufmerksam zu machen. Oder wohneten Sie etwa schon mal „auf der Sülze“?

Dessau, G. B. „Wann und wo wurden die ersten Versuche mit Politiken gemacht?“ Das ist denn doch ein wenig zu viel gefragt. Wir wissen es nicht, bezweifelnd auch, daß es überhaupt Jemand giebt, der das weiß. Nur soviel steht fest, daß die Kunst des Politens, d. h. also durch Reibung Glanz zu erzeugen, uralt ist. Wenigstens berichten die alten Schriftsteller, z. B. Plinius d. Jüngere, in seiner, die ältesten kunsthistorischen Aufzeichnungen enthaltenden „Historia naturalis“, viel von „glänzenden Geräthigkeiten“. Feine und Metalle zu poliren verstand man schon Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung, ob aber auch Holz, und wenn ja, nach welchem Verfahren es da polirt wurde, ist nicht bekannt.

Wegen Raummangel müßten zurückgestellt werden: Schluß von: „Die Jantiler an der Arbeit“, Bericht über die Hamburger Ausstellung, Lüttung über die bei der Verbands-Hauptkassa in Stuttgart eingegangenen Gelder, sowie mehrere Versammlungsberichte. Die Redaktion.

Anzeigen.

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.
Stendal. Der Bevollmächtigte Georg Denner wohnt jetzt Bismarckstr. 37, erste Etage. Herberge und Arbeitsnachweis bei H. Nollis, Bogelstr. 17.
Stade. Bevollm. Adolf Vogeler in Campe h. Stade.
Horsb. H. Der Bevollmächtigte A. Meier wohnt Holzgatenstr. 16, nicht 10, wie im Adressende, zeichniß angegeben.
Silberburg. Bevollmächtigte: Franz Dörfmann, Mittelstraße 9; Kassirer: Friedrich Klingner, Dorotheenstr. 3, daselbst Reiseunterstützung von 12 bis 1 Uhr und Abends von 7 bis 8 Uhr. Arbeitsnachweis bei Kollege Stamislow, Leipzigerstraße 7. Alle zureichenden Kollegen werden erucht, nur daselbst nach Arbeit nachzufragen.

Deutscher Tischlerverband.
Zahlstelle Elberfeld.
Allen zureichenden Kollegen zur Kenntniß, daß sich unser Verkehrslokal Bismarckstr. 12, bei Herrn Bergmann, befindet. Daselbst ist gleichfalls der vom Verbands geleitete Arbeitsnachweis. Arbeit wird nachgewiesen Mittags von 12 bis 1 Uhr, Abends von 8 bis 9 Uhr, sowie Sonntags Morgens von 10 bis 11 Uhr.
Die Ortsverwaltung. Die Kommission.
NB. Das Umschauen ist streng untersagt.

Deutscher Tischlerverband.
Zahlstelle Götting.
Zu unserem fünften Sitzungstisch, welches am 29. August, Abends 8 Uhr, im Saale der Reichshalle, Berlinerstraße, stattfindet, laden wir hierdurch alle Kollegen der Umgegend ergebenst ein. Die Lokalverwaltung.

Deutscher Tischlerverband.
Zahlstelle Mainz.
Allen Kollegen zur Nachricht, daß sich unser Vereinslokal vom 17. August ab nicht mehr bei Wolf im Kirchgarten, sondern bei Herrn J. Reiter, Restauration „Zum Rechen“, Rechengasse Nr. 2, befindet; auch bitten wir alle Kollegen, nur unser Arbeitsnachweis-Bureau zu benutzen, dasselbe befindet sich bei Kollege A. Gentrich, Bigarrenhandlg., Gr. Quindingsstr. 4, und ist das Arbeitsnachweis-Bureau des Fabrikanten- und Meisterverbandes, welches bei Herrn Frenz in der Bebelgasse sich befindet zu meiden, auch das Umschauen zu unterlassen.
Die Lokalverwaltung.
G. Störzbach, Bevollmächtigter.

Deutscher Tischlerverband.
Zahlstelle Kiel.
Da unser Bevollmächtigter, W. Brebour, am 22. August seine zehnwöchentliche Uebung als Ersatzreferent antreten muß, sind bis auf Weiteres alle Briefe, Sendungen usw. an den zweiten Bevollmächtigten, E. Dufors, Langer Segen Nr. 13, zwei Treppen, zu richten.
Die Lokalverwaltung.

Deutscher Tischlerverband.
Zahlstelle Lübeck.
Die Mitgliederversammlungen finden regelmäßig statt jeden zweiten Dienstag nach dem 1. und jeden zweiten Dienstag nach dem 15. eines jeden Monats im Lokale des Herrn Stehr, Ballstraße.
Unser Verkehrslokal und Arbeitsnachweis-Bureau befindet sich in Marzahn's Gasthaus, Leberstraße 3. Dieses sämmtlichen Kollegen zur Notiz.
Der Vorstand.

Vier tüchtige Möbel-Tischler.
finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Reisekosten vergütet.
Otto Pleitner, Stendal.

Nachruf.
Am 5. August d. J. starb das Mitglied unserer Kasse (Zahlstelle Finthen), Franz Pet. Weit, im Alter von 52 Jahren. Derselbe hat seit 6 Jahren unserer Zahlstelle vorgestanden als Ortskassirer. Die Zahlstelle verliert in ihm einen zuverlässigen Verwaltungsbeamten.
Ehre seinem Andenken.
Die örtliche Verwaltungsstelle in Finthen.

Höhere Fachschule für Bau- und Möbeltischler.
Abtheil. F. der Anhaltischen Bauschule zu Zerbst.
Vorkursus: Oktober; Wintersemester: 5. November.
Staatliche Reifeprüfung.
Billiger und angenehmer Aufenthalt. Programm und Auskunft kostenfrei durch die Direktion.

Tischler- (Schreiner-) Hobelbänke.
Nothbuche in nur sauberster Ausführung.
Blatt durchweg 3" stark 4' lang Stück M. 25
3" 5' " " " 32
3" 6' " " " 33
4" 6' " " " 41
untergeleimt 4" 6' " " " 36
empfehl. gegen Kassa oder Nachnahme
Liegniß. Theodor Syron.

Spezial-Geschäft
für
Leichen-Einkleidungen und Sargverzierungen.
H. Fette, Hamburg, Gr. Rosenstraße 41.



Lucas Schind
Hamburg, Schauenburgerstraße Nr. 12.
Spezial-Geschäft
für innere und äußere
Sargdecorationen.